

## Liedporträt GL 825 „Von allen Seiten umgibst du mich“ Eugen Eckert / Wolfgang Nickel

Als Kinder haben wir liebend gerne Verstecken gespielt. Wer suchen musste, hatte als Spruch laut vernehmlich zu rufen: „1, 2, 3, 4 Eckstein, alles muss versteckt sein, hinter mir und vor mir und über mir und seitwärts gilt es nicht: 1,2,3 ich komme jetzt“. Eine gewisse Distanz sollte so gewährleistet sein. Denn der Suchende wollte ausschließen, dass ein Mitspieler so unmittelbar nah bei ihm stand, dass er sich im Sekundenbruchteil freischlagen konnte.

Der Refrain des Liedes „Von allen Seiten umgibst du mich“ zielt auf das genau Umgekehrte. In der Übersetzung von Martin Luther lautet der 5. Vers aus Psalm 139: „Von allen Seiten umgibst du mich und hältst deine Hand über mir“. In der Einheitsübersetzung steht beim gleichen Vers: „Du umschließt mich von allen Seiten und legst deine Hand auf mich“. Und Hans-Joachim Kraus übersetzt 1972 in seinem Biblischen Kommentar zu den Psalmen denselben Vers: „Von hinten und von vorne umschließt du mich, legst auf mich deine Hand“.

Aus allen drei Übersetzungen spricht die Überzeugung von Gottes unmittelbarer, schützender Nähe – in jeder Lebenslage. Und besonders Karl Kraus unterstreicht, dass es uns Menschen vor Gott gerade nicht um ein Versteckspiel gehen kann, sondern immer um die hoffnungsvolle Gewissheit, gefunden, geborgen und gewärmt zu sein; von Gottes Liebe so umfangen zu sein, wie von der Luft und vom Licht, die uns umgeben.

Das Lied zu Psalm 139, 1-5 entstand 1986 aus der Arbeit der Frankfurter Band HABAKUK und erschien 1987 in einem dreistimmigen Satz und arrangiert für Klavier und Streichquartett auf der LP „Wasserspiegel“. In den Strophen knüpft Pfarrer Eugen Eckert zunächst an das an, was wir täglich tun und erleben: ob sitzend oder stehend, ob liegend oder gehend, ob schlafend oder wachend, ob weinend oder lachend. Die alltäglichen Erfahrungen aber zieht er in Strophe 2 aus auf die gesamte Spanne eines Lebens, in dem jede/r Einzelne aufwächst, aufblüht, heranreift, lernt, begreift. Letztlich, so sagt der Text, gibt es keinen Augenblick im Leben, in dem wir nicht von Gottes liebender Nähe umgeben sind.

Darum lässt sich das Lied auch für jeden Lebensmoment einsetzen: Vom Geboren-Werden bis zum Sterben. Konkrete und beste Erfahrungen mit der Verwendung des Liedes bei Taufen, bei Segenshandlungen, bei Beerdigungen aber auch als Gute-Nachtlied für Kinder gibt es viele. Denn sich im Leben und im Sterben bei Gott aufgehoben zu wissen, ist ein Ausdruck dafür, von Urvertrauen getragen zu sein.

Die Vertonung des Textes stammt vom ehemaligen Habakuk-Mitglied Torsten Hampel. Die Melodie der Strophe mit ihrem betont freischwebenden Charakter wird schrittweise und vorwiegend in Achtelnoten geführt, nur die Noten vor den Pausen werden in Sprüngen erreicht. Die üblichen Betonungen auf den Taktschwerpunkten werden durch Synkopen oder Pausen bewusst umgangen. Der Ambitus der

Strophe kontrastiert mit dem Ambitus des Kehrverses.

Im Kehrvers bleiben Synkopen und Sechzehntelnoten ausgespart, wodurch größere Ruhe und leichtere Singbarkeit erreicht wird. Der Textwiederholung entspricht die Wiederholung der rhythmischen Struktur in der Melodie. Mit dem Spitzenton d" in der vorletzten Zeile erreicht die Melodie ihren Höhepunkt ganz natürlich, harmonisch aber gleich wieder zurückgenommen durch die Verwendung der Mollparallele. Nonakkorde, Mollseptakkorde und Quartklänge sind gut geeignet, die Stimmung und Atmosphäre des Textes musikalisch abzubilden.

Bei der Einübung des Liedes kann man sich zunächst auf den Kehrvers beschränken und die Strophe(n) solistisch vortragen. In dieser Aufteilung war die Komposition als Chorsatz in dem Liederbuch *Die Zeit färben* erschienen, dort mit einem stimmungsvoll und gehaltvoll einleitenden Klaviervorspiel. Zur Sechzehntelsynkope im ersten Takt vergleiche man die Einspielung der Band Habakuk (Hörprobe im Internet).

Grundlage des Orgelsatzes von Florian Brachtendorf ist der hier sehr wichtige "Puls" der halben Note. Bei der Wiederholung des ersten Teils - und zwischen den Strophen - ist das eingefügte Motiv deutlich markiert zu spielen, Unmusikalische tendieren hier gern zu einem vorzeitigen Weitersingen.